Krakauer Zeitung.

Nro. 38. Dinstag, den 17. Februar. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Krakau, 16. Februar.

Wir können heute unser Referat über die Tagesneuigkeiten mit der für unser Kronland hochwichtigen Nachricht beginnen; daß das k. k. Handelsministerium über ein im Namen mehrerer galizischer Gutsbesitzer durch die Herren: Fürsten Ladislaus Sanguszko, Veit Grafen Zeleński, Ladislaus Ritter von Dąbski, Eduard Homolacs und Ferdinand Hosch bei dieser hohen Stelle eingereichtes Gesuch um Bewilligung zur Einleitung der Vorarbeiten für eine Locomotiv-Eisenbahn von Tarnow über den Izby-Paß nach Kaschau diese Bewilligung im Einverständnisse mit dem k. k. Ministerium des Innern und dem h. Armee-Obercommando mit dem Vollendungstermin von einem Jahre ertheilt habe.

Lord Palmerston hat in der Unterhaussitzung vom 12. d. seine Abends zuvor abgegebene Erklärung über den zwischen Frankreich, England und Oesterreich bezüglich der österreichisch-italienischen Besitzungen geschlossenen Vertrag modificirt. Er bezeichnet seine Angabe, daß diese Convention nicht unterzeichnet wurde, als irrig. Dieselbe sei, wie er nachträglich in Erfahrung gebracht, unterzeichnet, aber nicht ausgeführt worden, da Oesterreich an dem Kriege gegen Rußland einen activen Antheil nicht genommen. Bekanntlich wurden die diesfälligen Verhandlungen zwischen Frankreich und Oesterreich gepflogen und das britische Cabinet lediglich von dem Gange derselben in Kenntniß gesetzt. Ob nun Lord Palmerston in der That erst jetzt die erfolgte Unterzeichnung in Erfahrung gebracht, wollen wir dahingestellt sein lassen. Dagegen war er in vollem Rechte, die auf einen — später nicht eingetretenen — Fall hin abgeschlossene, somit nie zur Geltung gelangte Convention als eine Angelegenheit von blos historischem Interesse zu betrachten und somit als gänzlich irrelevant zu bezeichnen. Der einzige Unterschied zwischen den Ansichten Disraeli's und den Behauptungen Lord Palmerston's besteht also nur darin, daß ersterer diese vorübergehende und factisch erloschene Convention als einen permanenten, in voller Rechtskraft bestehenden Vertrag darstellt, während Lord Palmerston dieselbe als eine vorübergehende temporäre und durch den Gang der Ereignisse beseitigte hinstellt. Aus dem, wenngleich nur stillschweigend erfolgten Beitritt Englands mögen jedoch die Umsturzmänner aller Nationen, von den Italianissimi an bis zu den jetzt in voller Gedankenlosigkeit mit einigen ehrgeizigen Bojaren in das Nationalitätshorn stoßenden Moldau-Walachen die Lehre entnehmen, daß England in letzter Linie doch niemals ansteht, im Interresse der staatlichen Ordnung den Anforderungen der gesunden Vernunft und einer über jeden Vorwurf erhabenen loyalen Politik volle, unbedingte Geltung zu verschaffen.

Ein Schreiben des Abbé Hugon über die letzten Augenblicke Berger's macht endlich den wahrhaft ekelerregenden Insinuationen einer gewissen Gattung öffentlicher Blätter, daß Berger völlig unbußfertig gestorben, ein Ende. Zuerst war Berger wahnsinnig, unzurechnungsfähig, ungerecht verurtheilt, ein Märtyrer, das Opfer eines Justizmordes, jetzt sollte derselbe Irrsinnige, des Lichtes der Vernunft Beraubte mit dem vollen Heroismus inniger Ueberzeugung, gehoben durch das unerschütterliche Bewußtsein der Verwerflichkeit aller von ihm so energisch — mit dem Schlachtmesser in der Hand — bekämpften positiven Glaubenssätze, ein Heros der Aufklärung, ein nicht zu beschwichtigender Protest gegen „Heraufbeschwörung mittelalterlicher Verdummungskniffe“ aus dem Leben geschieden sein. Welch Entengedächtniß diese Herren doch haben!

Ein Artikel der „Köln. Ztg.“ bespricht heute die innere Unhaltbarkeit des im Moniteur angeregten Projectes der Vereinigung der Donaufürstenthümer und weist nach, wie insbesondere vom preußischen Standpunkt aus dieses Project verwerflich sei. „Das nächste Streben des neuen Königs,“ heißt es in jenem Artikel, „würde sein, sich von dem Sultan unabhängig zu machen. Die Unabhängigkeit eines Ländchens, das zwischen den drei größten Reichen Europa's — Rußland, Oesterreich und der Türkei — eingeklemmt ist, wird indeß nur eine scheinbare sein. Auf Oesterreich kann es sich nicht stützen, da Oesterreich aus bekannten Gründen der Bildung des rumänischen Staates auf das äußerste sich widersetzen wird. Es bleibt also nur Rußland übrig, mit dessen Gebiet das Land in der Ebene verfließt, so daß nicht einmal eine Mauer da ist, über die der mit Gold beladene Esel zu gehen braucht. Und dieser Staat, dessen Bildung Rußland längst betreibt — soll jetzt die „Vormauer“, das „Bollwerk“, und wie man weiter faselt, gegen Rußland abgeben? Wir begreifen es, wenn die Rumänen sich einbilden, das leisten zu können, und haben das größte Mitgefühl mit den patriotischen Phantasieen dieses bis jetzt so mißhandelten Volksstammes. Wir begreifen es schon schwerer, wenn hier und da liberale Blätter, irregeleitet durch das Schlagwort der Nationalität, sich den Wünschen der rumänischen Enthusiasten anschließen. Aber am schwersten zu begreifen ist, wie ein unbefangener Staatsmann, der andere, als russische Interessen zu seiner Richtschnur nimmt, jenem naiven Projecte seine Zustimmung geben kann. Bei Frankreich kann uns nichts mehr wundern. In dessen letzte Absichten eindringen zu können, maßen wir uns nicht an. Wir sehen nur vor Augen, daß es seit Jahr und Tag beschäftigt ist, Rußlands Hand zu waschen. Die Sprache des Moniteur kann also nicht Wunder nehmen. Auch nicht der Chorus der französischen Blätter. Denn diese sind entweder Regierungsblätter oder, wie die Assemblee Nationale und das Journal des Debats, seit lange russenfreundlich. Dann giebt es namentlich in Deutschland eine Partei, die christliche, wie wir sie nennen wollen, die, ohne sich viel um Politik zu kümmern, die Türken lieber heute als morgen aus Europa jagen will, und dabei nur an den Sieg des Kreuzes über den Halbmond denkt. Mit allen diesen wollen wir nicht rechten. Aber stellen wir uns einen unbefangenen Staatsmann, zumal einen preußischen vor, was in aller Welt könnte ihn bewegen, jenen russisch-französischen Plan zu unterstützen! Was für denkbare Interessen hat Preußen, an der Donau Rußlands Plane zu fördern? Wir können schlechterdings nicht begreifen, wie Preußen an der Donau ein anderes Interesse hat, als geordnete Zustände und bürgerliche Fortschritte, statt politischer Wirren. Und dazu ist das Fortbestehen der jetzigen politischen Eintheilung ungleich vortheilhafter, als jene höchst zweifelhafte neue Schöpfung. Wir möchten hier auf einen praktischen Punkt aufmerksam machen. Die Divans sollen sich versammeln und sich (gegen den Willen der Türkei) über die Union aussprechen. Es wird nicht schwer sein, eine Mehrheit für die unbestimmte Formel „Union“ zu erlangen. Man fordere aber nähere Bestimmungen über den neuen Staat, und die Ansichten in Jassy und Bucharest werden auseinander laufen wie Nord und Süd. Ein gemeinschaftlicher Reichstag möchte enden, wie jenes bekannte Concilium in einer allgemeinen Prügelei. Wie gesagt, wir können nicht begreifen, wie man vom preußischen Standpunkte aus sich für jenes neue Königreich einnehmen lassen kann. Der alte Fritz machte sich von Rußland in dem Vertrage vom 25. Juli 1772 aus, daß Rußland weder auf der Eroberung, noch auch nur auf der Unabhängigkeit der Moldau und der Walachei bestehen solle. Das ist der echte und rechte preußische Standpunkt. Oesterreichs Interesse würde durch ein rumänisches Reich allerdings zunächst verletzt; aber das kann doch, so viel Anlaß zur Unzufriedenheit die österreichische Regierung uns auch neuerdings gegeben haben mag (?), noch immer kein Grund sein, ihr Schlimmes mit Schlimmem zu vergelten. Wenn es aber nicht Eifersucht gegen Oesterreich ist, so wissen wir nicht, warum so manche preußische Federn für die Vereinigung der Donau-Fürstenthümer schreiben.“

Wien, 15. Februar. [Die Vereinigung der Donau-Fürstenthümer.] Französische Blätter stellen eine vorläufige Berechnung auf, wie sich seinerzeit bei der Abstimmung in der Pariser Conferenz über die Union der Fürstenthümer die Majorität stellen werde. Die Calculation ist jedenfalls verfrüht; ehe die Conferenz in die Lage kommen kann, sich mit den Donau-Fürstenthümern zu beschäftigen, wird noch eine geraume Zeit vergehen, und bis dahin können sich die politischen Gruppirungen gegen heute wesentlich verändert haben. Hat ja doch auch Lord Clarendon in der Conferenz vor Abschluß des Pariser Friedens sich nicht ungünstig über das Project der Vereinigung geäußert, während dasselbe gegenwärtig von Großbritannien auf das Nachdrücklichste bekämpft wird. Hat ja der französische Commissär für die Bessarabische Grenzregulirung ursprünglich in der Bolgrads-Angelegenheit, gleich denen der anderen Mächte, gegen das Ansinnen Rußlands votirt, während die französische Regierung später, zum Staunen der Welt, den russischen Anschauungen beipflichtete. So wechselt die Situation und entzieht sich vorgängiger Berechnung; allein die Erwartung, daß in der Sache die Majorität den Ausschlag geben werde, ist überhaupt ungerechtfertigt. Die Diplomatie kennt keine Majoritäts-Beschlüsse, sie kennt nur eine Vereinbarung der Ansichten, die durch den Austausch der Gründe, durch gegenseitige Concessionen erzielt wird, und in einer auf dem Wege der Ausgleichung erreichten Uebereinstimmung ihren schließlichen Ausdruck findet. Wenn die Mächte Willens waren in der Bolgradfrage ausnahmsweise die Mehrheit zum Schiedsrichter zu machen, so war das eben ein Ausnahmsfall, der die Regel nicht beirrt; diese wurde vielmehr als solche dazumal ausdrücklich und durch specielle Verwahrung aufrecht erhalten. Als erfreulich und bedeutungsvoll darf es übrigens bezeichnet werden, daß die gesammte und unabhängige Presse Deutschlands — wir wüßten uns keiner einzigen Sonderstimme zu entsinnen — in der Unions-Angelegenheit mit der größten Entschiedenheit für die österreichische Anschauung Partei nimmt, und namentlich thun dies die großen und verbreitetsten Blätter Preußens, so die Berliner Nationalzeitung, die Spener'sche, so vor Allem die Kölnische Zeitung, die in ihrer heute hier aufliegenden Nummer mit unwiderleglicher Dialectik die Unionspolitik, auch vom Standpunkte der deutschen Interessen, als eine unbegreifliche darstellt. Alle diese Organe wird man der Parteilichkeit und Vorliebe für Oesterreich nicht beschuldigen können, es muß also in der Sache selbst ein Grund liegen, der die Gefahr des Projectes sogar in den Augen der nur entfernt Betheiligten zur Evidenz erhebt und die Begünstigung desselben als einen schweren politischen Fehler erblicken läßt. Selbst die „Neue Preuß. Ztg.“ erklärt mit Bedauern, daß sie nicht glaube an die Verwirklichung eines großen Christenstaates an der unteren Donau, so sehr sie diese auch wünscht im Interesse Rußlands, denn sie fühlt heraus, daß der Gedanke, der ihr schon als ein von der nationalen Agitation so vielfach empfohlenes Schlagwort nie recht gefallen wollte, auf praktischem Boden unbesiegbaren Hindernissen begegnen werde.

Aus dem Großherzogthum Posen, 14. Februar. [Die Amnestie. Gebäudesteuer.] Der Triumphzug Ihres Kaisers durch seine italienischen Staaten lenkt die Blicke von Europa auf sich. Auch in hiesigen Kreisen wird mit Bewunderung von dem ebenso großmüthigen, wie leutseligen Auftreten des jugendlichen Herrschers gesprochen; und in Wahrheit ist der letzte große Gnadenact in seiner vorbehaltslosen Allgemeinheit eine großherzige That, die dem Kaiser und seinem erhabenen Hause trotz aller Mazzinistischen Umtriebe nicht blos der Italiener, sondern all seiner Völker Herzen dauernd gewinnen muß. Ohne Zweifel hat dieser hochherzige Act der Milde, durch den mit einer sturmbewegten, trüben Vergangenheit gebrochen wird, den vollsten Beifall unseres nicht minder hochherzigen, nicht minder großmüthigen Königs, der Ihrem kaiserlichen Herrn hierin, wie durch andere Bande so nah verwandt ist; auch unser König wußte seiner Zeit gnädig zu verzeihen.

Feuilleton.

Eine Episode aus der arktischen Reise des Dr. Kane in den Jahren 1853—55.

(Schluß.)

Dr. Kane und seine Begleiter konnten jetzt nach 21stündigen harten Mühen eine, wenn auch noch so kurze Rast nicht entbehren. Die Kälte war immer noch sehr groß, 33—34 Grad Réaumur. Dabei trat der harte Uebelstand ein, daß in dem engen Zelt kaum 8 Personen gleichzeitig Unterkunft finden konnten. Man mußte sich zu einer höchst peinvollen Auskunft entschließen. Die Mannschaft theilte sich in zwei Abtheilungen, von welchen zuerst der einen und hiernach der andern eine zweistündige Rast im Zelte gestattet wurde. Allein während die Einen sich dieser kurzen Erholung freuten, mußten die Andern bei einer Kälte, die jetzt auf mehr als 38 Grad Réaum. (—55,6 Grad Fahrenh.) gestiegen war, außerhalb des Zeltes bleiben, wo sie durch unausgesetztes Umhergehen die Einwirkungen einer solchen Temperatur zu mildern suchten.

Es kostete unendlich viel Mühe, die vier Kranken auf den Schlitten, welchen sie mit sich geführt, nebst dem nunmehr abgebrochenen Zelte, dessen Wände ihnen zur Unterlage dienten, in einer ihrem Zustande angemessenen Weise zu betten und vor dem Herunterfallen zu sichern. Nicht weniger als vier Stunden gingen bei gerimmiger Kälte darüber hin. Dann schlossen sich die Männer zu einem Kreise zusammen, sprachen ein kurzes Gebet und traten den weiten Rückweg nach der Brigg an. Die Anstrengungen und Beschwerden dieses Weges sind nicht zu beschreiben. Die Last, welche der Schlitten trug, war nicht weniger als 1100 Pfund. Der Weg führte über ein unebenes Terrain, über gewaltige Eisblöcke und Eisfelder dahin; die tiefen Schluchten und Grundfurchen, welche die Oberfläche unterbrachen, waren mit Schnee angefüllt und dergestalt verdeckt, daß die Zugmänner sich ihrer nicht versehen konnten. Und doch hätte jeder Bruch, ja jede Sehnenverrenkung, die sie durch Fehltritt und Ausgleiten so leicht sich zuziehen konnten, unter jenen Umständen unvermeidlich verderbenbringend werden müssen. Aller unsäglichen Hemmungen ungeachtet kamen sie anfangs ziemlich gut vorwärts; sie legten in den ersten sechs Stunden ungefähr eine gleiche Anzahl englischer Meilen zurück. Allein jetzt brachen unversehens mit einem Male die unheimlichsten Symptome der größten Schwäche und Ermattung und in Folgen derselben die äußerste Indolenz ein. Selbst dee Kräftigste verlangte, ein wenig zu schlafen. Einige warfen sich auf den eisigen Boden, und waren weder durch Güte noch durch Gewalt wieder aufzurichten; ihr Gefühl schien völlig erstorben; Anderen fielen, während sie frei dastanden, die Augen zu, und sie vermochten kaum zu stammeln. Gewiß, eine kurze Rast ließ sich nicht versagen.

Der Schlitten wurde abgepackt, das Zelt aufgeschlagen. An Erquickung durch Speise und Trank wurde nicht gedacht. Die Männer waren ihrer Hände so wenig mächtig, daß sie nicht einmal Feuer anzuschlagen vermochten; der Branntwein, den sie mit sich führten, war unter allen Decken und Pelzwerk zu den Füßen der Männer auf dem Schlitten eingefroren. Ihrer dreizehn krochen unter der kleinen Behausung zusammen. Kane selbst machte sich mit einem der Bootsmänner auf den Weg, um das von ihm am vorhergehenden Tage zurückgelassene Zelt zu erreichen und in demselben eine Erquikung für seine Gefährten vorzubereiten. Die Strecke betrug 9 Meilen auf ebener Eisfläche, ohne jene Unebenheiten und Schwierigkeiten der ersten Station; sie wurde in vier Stunden überstanden, aber gleichwohl versichert Kane, diese Stunden gehörten zu den schrecklichsten seines Lebens. Sowohl er als sein Begleiter waren unter dem Einfluß der Kälte und Ermattung in vollständige Bewußtlosigkeit versunken. Sie versuchten, sich durch gegenseitiges Zureden aufrecht zu erhalten; „aber“ — so fügt Dr. Kane hinzu — „diese Gespräche mögen verwirrt genug gewesen sein.“ Von dem, was ihnen unterwegs begegnet ist, haben sie nur den Eindruck eines schweren Traumes behalten. Unter Anderem lief ein Bär vor ihnen her, der die auf dem Hinwege verlorene Jacke eines ihrer Gefährten, ohne sich durch ihr Herbeikommen irgendwie stören zu lassen, in Fetzen aus einander riß und zuletzt zu einem Balle aufrollte. In Beiden blieb nur ein dumpfer Anklang dieses Eindrucks, bis der gegenseitige Austausch des Bewußtseins die Einzelheiten in ihrem Gedächtniß wieder belebte. Kane erinnert sich, wie seine Phantasie von lebhaften Besorgnissen beunruhigt wurde, als er das Raubthier zuletzt nach der Gegend des Zeltes hin davon laufen sah, wie sein Gefährte zuerst aus der Ferne sah, daß der Bär an dem Zelte sein Wesen trieb, und wie sie zu ihrem Glück eben noch zeitig genug herankamen, um die niedergelegten Lebensmittel zu retten. In Beiden lebte nur noch ein verworrenes Bild des in wilder Zerstörungswuth umgeworfenen und zerzausten Zeltes und eine dunkle Reminiscenz ihrer Anstrengungen beim Wiederaufrichten desselben, bis sie in ihre Pelzsäcke kriechen konnten, um im Zustande der äußersten Abspannung oder Bewußtlosigkeit eines zwar nur kurzen aber tiefen und erquicklichen Schlafes von etwa 4 Stunden zu genießen. Dann erhoben sie sich körperlich und geistig gestärkt von ihrem Lager, um für den mit jedem Augenblick erwarteten Zug der Gefährten ein wärmendes Getränk zu bereiten. Groß war ihre Freude, als dieselben bald nachher, früher als sie denken mochten, herbeikamen, und mit sicht-

Nach dem gottlob unblutigen Austrag der Neuenburger Angelegenheit, die — ehrlich gestanden — hüben und drüben manch affectvolle Aeußerung hervorgerufen, wendet man hier eifriger als sonst den inneren Angelegenheiten rege Aufmerksamkeit zu. Da sind es denn vor Allem die neuen Steuervorlagen, mit welchen das Ministerium vor den jetzt in Berlin tagenden allgemeinen Landtag getreten, die aller Orten lebhaft discutirt werden. Besonders ist es die projectirte Gebäudesteuer, die auf fast allseitigen Widerspruch stößt und nicht blos auf den adeliger Gutsbesitzer, deren Rittersitze dem allerdings „bescheidenen" Maximalsatze von 25 Thlr. unterworfen werden sollen und denen möglicherweise theure Reminiscenzen von unbeschränkter Dominialpolizei und fürsorglicher Patrimonialgerichtsbarkeit vorschweben. Wie gesagt, dieser Passus des neuen Finanzplanes findet durchweg Widerspruch. Durch eine Häusersteuer werden namentlich die kleinen Leute getroffen, denen der Hausbesitzer die neue Steuer zum ohnehin schon hohen Miethzins ohne Weiteres zuschlägt. Selbst der König soll nur mit Widerstreben in diese neue Steuervorlage gewilligt haben und zwar unter der ausdrücklichen Bedingung, daß den kleinen Leuten dafür eine anderweitige Erleichterung zu Theil werde. Uebrigens muß jeder Billigdenkende zugestehen, daß die Gehälter der Beamten und die Löhnung niederer Militärs in einer Zeit normirt wurden, deren Werthverhältnisse von den jetzigen hohen Preisen für Lebensmittel und die nothwendigsten Lebensbedürfnisse so bedeutend differirten. Die Beamten-Etats sind noch so geblieben, wie sie — wenn ich nicht irre — 1822 festgestellt wurden. Der Subalternbeamte hat seit dem Hungerjahre 1847 ununterbrochen mit mehr oder weniger Sorge um den täglichen Unterhalt der Seinen zu kämpfen gehabt. Theuerungszulagen helfen da nur momentan. Ganz abgesehen also von der durch den neuen Finanzplan Seitens des Ministeriums beabsichtigten „Kräftigung der beiden Hauptorgane" unseres Staates, ganz abgesehen von der durch „das gegenwärtige centralisirende Staatssystem" mittelst jener vorgeschlagenen Steuermaßregeln angestrebten „Befestigung der den kleinen Herren mißliebigen Bureaukratie", — ist und bleibt die Erhöhung der betreffenden Etats auf eine dem derzeitigen geringeren Geldwerthe entsprechende Höhe eine unabweisliche Nothwendigkeit; das wird jeder unbefangene Beurtheiler der Verhältnisse von ehemals und jetzt auf den ersten Blick erkennen. Engherzigkeit und Vorurtheil dürften freilich anderer Meinung sein. Aber nur keine Häusersteuer, um die zur Erhöhung der Etats nöthigen Geldmittel zu beschaffen. Alle Gegenstände des Luxus mögen höher besteuert werden; nur nicht die Hausmiethe, was eine unmittelbare Folge der Gebäudesteuer wäre. Eine gesunde Wohnung ist das erste Lebensbedürfniß; sie vertheure man dem kleinen Manne nicht! — Die gleichfalls beabsichtigte Erhöhung des Salzpreises um 3 Thlr. für die Tonne wird keinen Widerspruch finden; ja man ist hier der Ansicht, daß vor Jahren der Salzpreis um so viel nicht erst hätte ermäßigt werden sollen. Im Detailverbrauch wird man diese Preiserhöhung des Salzes kaum erheblich verspuren.

† **München**, 12. Februar. Es liegen mir Briefe aus Modena vor, welche sich mit ungemein großer Befriedigung über die herzliche Aufnahme aussprechen, deren sowohl Se. Maj. der König Max als dessen hohes Gefolge am kaiserlichen Hofe zu Mailand sich erfreuten. Es war Befehl ertheilt, sowohl den allerhöchsten Gast wie sein Geleite auf kaiserliche Kosten aufs Glänzendste zu bewirthen, und so gab Kaiser Franz das Beispiel echt ritterlicher Gastfreundschaft. Der größere Theil des königl. Gefolges war in Verona zurückgeblieben. Kaiser Franz Joseph hat dem Könige eine Marmorstatue von herrlicher Gestaltung und eine kunst- und werthvolle Scheibenbüchse zum Geschenk gemacht. Der König weilt noch in Modena, befindet sich sehr wohl und gedenkt bis zum 18. d. in Rom einzutreffen. Bis dort wird auch Hr. v. Wendland Paris verlassen haben, und am Hoflager des Königs in der Villa Malta eintreffen. Man glaubt in kirchlichen Kreisen dahier, der Aufenthalt des Königs in Rom und dessen Verkehr mit dem hl. Vater werde der kath. Kirche in Baiern, wenn auch eben nicht ein vollständiges durchgreifendes durch die Tegernseer Bestimmungen sehr vorgeschrittenen Concordats, so doch jedenfalls manche concordatmäßige Freiheiten erbringen, wie sie die bischöflichen Forderungen von 1851 in sich schlossen. Es unterschrieb dieselben der sel. Bischof Peter Richarz von Augsburg mit: „das Concordat, nur das Concordat, und nichts als das Concordat." Zugeständnisse auf diesem Gebiete wären also lediglich rechtlicher Natur. Wir wollen das Beste hoffen; so viel Eifersucht auch die Bestrebungen der Kirche, ihren Einfluß zu erweitern, findet, so begegnet doch die Behauptung wenig Widerspruch, daß, um unsere socialen Verhältnisse einer Besserung zuzuführen, nicht Polizei und Strafgesetz, auch nicht die officielle Armenpflege genügen. — Unser Liebfrauendom geht einer durchgreifenden Restauration entgegen; ob dieselbe jedoch so nahe bevorsteht, als sich in der A. Z. angedeutet findet, wird bezweifelt. Unsere kath. Tempel sind wahre Muster von Würde und Erhabenheit. Wo die Stiftungsmittel nicht ausreichen, helfen fromme reiche Spenden nach, ja die Vorstadt Haidhausen erhält trotz ihrer Armuth eine neue großartige gothische Kirche. Der Pfarrer Walser, der sich selbst den „Bettler" nennt, durchzieht seit drei Jahren alle Provinzen des Landes, um Gaben zu sammeln, und von diesen allein ist der großartige Tempel bereits fertig geworden. Solche Erscheinungen sind erfreuliche Lichtblicke in diesen Tagen der sittlichen und religiösen Verschwommenheit. — Die Erlasse des protestantischen Oberconsistoriums behufs Einführung der Kirchenzucht, Beichte rc. sind nun förmlich zurückgenommen worden, nachdem die heftige Opposition der in großer Majorität befindlichen Liberalen die Möglichkeit einer Durchführung jener protestantisch-reactionären Maßregeln vollständig verneinen ließ. — Neuerdings hat der König zur Anregung des fleißigen Einzelstudiums der inländischen Volkszustände bei den Beamten, Staatsdienstadspiranten und den Aerzten Preise von je 200 fl. für die practischsten einschlägigen Brochüren ausgesetzt. Besonders der medicinische Volksaberglaube soll Gegenstand der größten Aufmerksamkeit werden. — Eine Deputation der Künstler erhielt von den kk. MM. Marie und Ludwig die Zusicherung des Besuches des „Künstler-Rubensfestes. Die königl. Akademie der bildenden Künste feiert im nächsten Jahre ihr 50jähriges Jubiläum. — An politischen Neuigkeiten mangelt es gänzlich.

♂ **Aus dem Herzogthum Nassau**, 13. Febr. [Hüttenwesen.] Wohl nicht mancher andere Fluß in Deutschland bietet den Bewohnern seiner Ufer eine so reiche Ausbeute an nützlichen Metallen als die Lahn, welche unser Land der Länge nach durchschneidet und dasselbe in zwei fast gleiche Theile trennt. Von ihrem Eintritte auf nassauisches Gebiet, zwischen Wetzlar und Weilburg, bis zu ihrer Mündung in den Rhein (bei Niederlahnstein) reiht sich zu ihren beiden Seiten Grube an Grube, Schacht an Schacht, in welchen hunderte von Bergleuten beschäftigt sind, aus dem Innern der Erde den so nützlichen Eisenstein und den im Verlauf der letzten Jahre zu einer nicht minderen Bedeutung gelangten Braunstein zu Tage zu fördern; zumal in den Aemtern Weilburg, Runkel, Limburg und Diez ist diese metallurgische Thätigkeit eine so außerordentliche, daß es an Transportmitteln gebricht, um die Schätze der Erde entsprechend verwerthen und den Ueberfluß, den die nassauischen Hüttenwerke nicht selbst verarbeiten konnten, einem anderen Bestimmungsorte zuzuführen — ein Mißstand, dem die nunmehr in Angriff genommene Lahneisenbahn binnen wenigen Jahren abhelfen wird. Wo die Kräfte des eigenen Landes nicht ausreichten, kamen die Capitalien fremder Speculanten, zumal Belgier und Franzosen, zu Hilfe. Letztere haben zu Limburg und Diez Gewerkschaften gegründet, die wirklich eine großartige Entfaltung genommen und durch die Circulation ungeheurer Summen Wohlstand und Zufriedenheit bei der zahlreichen Bevölkerung der Bergleute geschaffen haben. Selbstverständlich kann der Reichthum an Eisenstein, wie schon oben bemerkt, in seiner ungeheuren Fülle im Lande nicht ganz seine Verwendung finden, nichtsdestoweniger aber ist die Zahl der Schmelzhütten und Hochöfen in Nassau und der angrenzenden Provinz Oberhessen dennoch eine sehr beträchtliche. Erlauben Sie mir, daß ich in kurzem Umrisse Ihren Lesern ein kleines Bild dieser Art industrieller Thätigkeit gebe. Folgen wir dem Laufe des Flusses von seiner Quelle an, so finden wir zuerst das Hüttenwe.k Ludwigshöhe bei Biedenkopf, früher großherzoglich hessische Domaine, dermalen Eigenthum der Erben der Herren Kraft und Schenk. Die Quantität des Eisens, das dort verschmolzen wird, beträgt jährlich etwa 60,000 Centner, der Centner Gußeisen wird zu 5 fl. 10 kr. verkauft, façonirtes Eisen zu 8—9 fl. pro Centner. Weiter treffen wir die Wilhelmshütte, gleichfalls im Kreise Biedenkopf, Eigenthum des Grafen v. Reichenbach-Lassowitz; die Quantität des dort zum Guße gebrachten Eisensteins beträgt jährlich etwa 20,000 Centner. Sodann folgt die Karlshütte im Kreise Biedenkopf, Eigenthum des Hrn. Klein. Die Schmelzhütten verarbeiten jährlich ungefähr 70,000 Centner. Der Reingewinn beträgt 38—39 Procent. Im Kreise Nidda liegt die Hirzenhainerhütte, Eigenthum des Grafen von Stolberg und von diesem dem Hrn. Buderus im Jahre 1838 in Erbleihe gegeben. Dies Werk verarbeitet die Ausbeute der Minen auf 5 bis 6 Stunden im Umkreis; verbunden damit ist die Friedrichshütte. Beide Etablissements umfassen verschiedene Hammerwerke, eine Sägemühle, ein Walzwerk, eine Polirmaschine und eine mechanische Werkstätte. Die Werke liefern jährlich etwa 4000 Centner Gußeisen. Die Familie Buderus besitzt weiter noch die Hessenbrücker-, Georgs- und Louisenhütte, welche sämmtlich im Kreise Laubach gelegen sind; ferner in Preußen die Westerburger- und Oberndorferhüttte; in Kurhessen die Neuschmiede bei Wächtersbach und endlich in Nassau die Audenschmiede bei Weilmünster, die Christianshütte und die Löhnbergerhütte. Sodann erwähnen wir noch die Justushütte bei Gladbach in Oberhessen, Eigenthum der Herren Schulz und Warmbold; dieselbe verarbeitet jährlich etwa 280,000 bis 360,000 Centner Eisensteine und sendet einen Theil des gewonnenen Roheisens nach Westphalen. Schließlich werde noch der Kilianshütte gedacht, bei Lollar im Kreise Gießen, nahe bei der Main-Weserbahn. Dies Werk ist noch ganz neu und wird jährlch etwa 80,000—160,000 Centner Eisensteine verarbeiten; es hat zwei Hochöfen und versendet einen Theil seines Productes über Saarbrücken nach Frankreich. Diese wenigen Angaben mögen Ihnen beweisen, welch' schwerer Schlag unsere heimathliche Eisenindustrie treffen würde, wenn der von Preußen gestellte Antrag auf eine noch weitere Herabsetzung des Eingangszolles für Eisen eine Annahme finden sollte.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 16. Februar. Aus Mailand wird gemeldet: Se. k. k. apostolische Majestät haben den Armen der Stadt Pavia aus Allerhöchstihrer Reisechatoulle 1000 fl. zu spenden geruht; 600 fl. hievon wurden dem Almoseninstitut. 400 fl. den Kinderwartanstalten zugewiesen. — Se. k. k. apostolische Majestät haben ferner mit Allerhöchstem Handschreiben vom 6. d. M. zu gestatten geruht, daß die Unterhaltungskosten für die 7, und 8. Classe des Gymnasiums in Lodi aus dem Staatsschatze bestritten werden. An demselben Tage haben Se. Majestät anbefohlen, daß der kleine, nördlich vom großen Mailänder Spital gelegene, der Gesundheit nachtheilige See ausgetrocknet und ausgefüllt werde.

(Die Creditanstalt) wird in den nächsten Tagen die Liste der stimmfähigen Actionäre veröffentlichen. Da es sich durch die Zahl der Anmeldungen herausgestellt hat, daß die bisher bestimmte Localität zu klein für die Generalversammlung ist, so wird für die Anschaffung eines größeren Locales Sorge getragen. Die Rechnungslegung wird erst der Generalversammlung vorgelegt werden.

Frankreich.

Paris, 14. Februar. [Tagesbericht.] Der Moniteur zeigt heute officiell die Eröffnung des Corps-Legislatif für den 16. Februar an; der Kaiser selbst wird die Versammlung eröffnen. Das Corps-Diplomatique ist dazu eingeladen; M. Schneider wird in Abwesenheit des Grafen Morny dem Senat präsidiren. — Heute Vormittags wurde in der Kathedrale der Trauer-Gottesdienst für den Erzbischof Sibour durch den Cardinal Erzbischof von Besançon abgehalten. Um 3 Uhr wurde das Herz feierlich nach der Kirche St. Etienne-du-Mont übertragen. — Herr v. Jarnac, der die Fusions-Aufkündigung von Seiten des Herzogs von Nemours nach Venedig brachte, hat keine Antwort vom Grafen Chambord bekommen. Henri V. hat dem Boten bloß angekündigt, daß er die Antwort auf die Depesche durch Herrn de la Ferté werde überbringen lassen. — Herr Isaak Pereire befindet sich seit einigen Tagen in London, um wegen der Fusion des Pariser Credit mobilier mit der Compagnie internationale anglo-française de Donon zu unterhandeln. Diese letztere Gesellschaft macht bekanntlich der von Rothschild projectirten Report-Bank Concurrenz. Die Unterhandlungen zwischen J. Pereire und den Directoren der internationalen Compagnie sollen einen guten Fortgang haben. — Die Unterhandlungen wegen der Fusion der großen Central-Bahn und der Orleans-Eisenbahn sind gestern Abends wieder aufgenommen worden. Der Kaiser, welcher die Beendigung dieser Affaire wünscht, hat den Bauten-Minister Rouher zum Schiedsrichter in dieser Angelegenheit ernannt. — Herr v. Czerow, der neue Minister Rußlands in Athen, ist hier angekommen und begiebt sich von Paris nach Marseille. — „Pays" meldet: Randon, General-Gouverneur von Algier, wird in Dienstesangelegenheiten in Paris erwartet. Feruks Reise nach London ist beschlossen, die Wohnung daselbst ist bereits bestellt. Die Verhandlungen zwischen Lord Cowley und Feruk Khan haben einen günstigen Eindruck gemacht. — Der heute erschienene Bankausweis ist sehr günstig. Nach demselben stellt sich eine Vermehrung des Baarvorraths von 3½ Millionen, des Staatsschatzes von 4½ Millionen Francs heraus.

Der Constitutionnel benutzt die mißlichen Verhältnisse der brodlosen Arbeiter in London zu einem Vergleich der Lage der französischen Arbeiter und jener in London, wie der beiderseits genommenen Maßregeln zur Abhilfe. Für Frankreich stellt sich natürlich ein günstiges Resultat heraus.

Aus Madrid wird dem Constitutionnel gemeldet, daß man in dem Theater „des Variétés" ein Depot von Waffen und Munition entdeckt hat; der Director ist in Haft genommen. Das Resultat der Municipalwahlen fährt fort ein günstiges für die Absolutisten zu bleiben, in den Cortes-Wahlen wird diese Partei ebenfalls den Sieg davon tragen. Nach einer am 12. Abends bei der spanischen Gesandtschaft eingetroffenen telegraphischen Depesche scheint die Reise der Königin Isabella nach Andalusien doch noch nicht definitiv aufgegeben zu sein; auf die von Seiten dieser Gesandtschaft gestellte Anfrage betreffs der Reise war die Antwort sehr lakonisch: „Die Reise der Königin findet für den Augenblick nicht statt." Große Unordnungen werden der Independance belge gemeldet, welche in der Provinz Malaga zu Antequera ausgebrochen sind; die Details sind noch nicht bekannt, nur weiß man, daß der General-Commandant dieser Provinz zahlreiche Streitkräfte nach benanntem Orte dirigirt hat, um die Emeute zu unterdrücken. Der Siegesherzog hat seine Demission als Senator eingereicht, seine progressistischen Freunde lassen nichts über die Ursache hierzu verlauten, man glaubt aber, daß er den Willen hat, sich durch die Provinz Saragossa für die Cortes wählen zu lassen.

Aus Petersburg erhält der Constitutionnel ein Schreiben, wonach alle Erzählungen von den prächtigen Geschenken, die die junge Frau des Grafen Morny theils vom Kaiser v. Rußland, theils von ihrem Gemahl erhalten haben soll als vollständig erdichtet bezeichnet werden.

Die letzten Augenblicke Verger's, die bekanntlich in der widersprechendsten Weise von verschiedenen Zeitungen geschildert worden, werden nun durch den Abbé Hugon, der Verger in diesem Augenblicke zur Seite stand, in einem Schreiben an den „Ami de la Religion", die erwähnten Widersprüche berichtigend, in folgender Weise dargestellt:

„Paris, 8. Februar 1857. Herr Redacteur! Die von einem Journale ausgesprochenen und von andern Organen der Oeffentlichkeit wiederholten Zweifel in Bezug auf das christliche Ende Verger's haben einige Gemüther mit Ungewißheit erfüllt. Man schreibt mir in der That von mehreren Seiten, um unmittelbar an mein Zeugniß zu appelliren.

Wenn ich nur mit Bedauern aus dem Schweigen trete, das meiner Stellung und meinem Charakter entspricht, so habe ich doch den Trost laut bezeugen zu können, daß Verger in seinen letzten Augenblicken aufrichtig zu Gott zurückgekehrt ist.

Die Worte durch welche er seine Reue aufrichtig bezeugt, den Skandal, den er verursacht hatte, bedauert, seine Irrthümer widerrufen und seinen Wunsch betheuert hatte, als Christ im Schoße der Kirche zu sterben, wurden in Gegenwart von mehr als dreißig Zeugen gesprochen und so treu als möglich von verschiedenen Journalen wiedergegeben, die, was man auch gesagt haben kann, ihre Nachrichten aus verschiedenen Quellen geschöpft hatten.

---

barem Vergnügen an der dargebotenen Erquickung sich labten. Das Wetter war still und freundlich geworden, die Kälte sank bei hellem Sonnenschein auf 16° R. (4—4° Fahr.). Dagegen war die Strecke, welche ihnen zunächst bevorstand, über die Maßen anstrengend und beschwerdevoll. Sie mußten hier den Lauf der Küste verfolgen, indem eine weit ausgedehnte Kette von Eisbergen durch den Wechsel von Ebbe und Fluth hin und her geworfen, die Eisdecke zerdrückt und zerstückelt hatte.

Auf diesen zerbröckelten Massen zog sich der Weg mehrere Stunden hin. Man kann denken, wie dabei der letzte Rest der Kräfte sich erschöpfte. Die Ermüdeten vermochten jetzt unter brennendem Durste dem Genuß des Schnees nicht mehr zu widerstehen, obgleich der Mund davon anschwoll und Einige sogar die Sprache verloren. Immer häufiger mußte im weiteren Verlaufe des Marsches Halt gemacht werden. Aller Abmahnungen und Gegenmaßregeln unerachtet warfen sich die Männer auf den schneebedeckten Boden. Seltsam genug, daß sie nach kurzer Pause immer etwas gekräftigt wieder aufstanden. Dr. Kane, der gegen dieses Treiben anfangs seine ganze Autorität, wiewohl vergebens, aufbot, überzeugte sich aus eigener Erfahrung von der augenblicklich wohlthuenden Wirksamkeit einer noch so kurzen Rast. Er setzte sich nieder, überließ sich dem Schlafe und als er von einem der Begleiter geweckt wurde, fühlte er sich merklich gestärkt. So setzten sich die Männer nach und nach immer öfter auf die Läufe des Schlittens, um dann nach drei Minuten, auf den ertönenden Weckruf von Neuem die schwere Arbeit fortzusetzen. Zuletzt nahmen sie zum Branntwein als dem äußersten Mittel ihrn Zuflucht. Eine große Ausnahme, da das sogenannte Mäßigkeitsprinzip — die strenge Vermeidung aller spirituösen Getränke — unter den Grundgesetzen der Expedition stand. Anfangs wurde der Liqueur in kleinen Rationen theelöffelweise gereicht. An einem, wie es scheint noch 10 engl. Meilen von Schiff entfernten Punkte, eine längere Rast und ein „tüchtiger Schnaps auf einmal" bewilligt. Von hier aus glauben sie den Rest des Marsches ohne weiteren Halt zurückgelegt zu haben. „Ich sage, wir glauben," — bemerkt Dr. Kane — „und dieses Wort ist vielleicht der sprechendste Ausdruck unserer Leiden; wir waren vollständig von Sinnen (quite delirious), verlassen von jeder Fähigkeit einer Wahrnehmung dessen, was um uns vorging. Wie Träumende schritten wir einher. Aus unseren Spuren sahen wir späterhin, wie wir hin und her von der geraden Linie abweichend — (es war am hellen Tage, denn sie sind um 1 Uhr Mittags bei dem Schiffe angelangt) — nur durch einen Instinkt uns zurechtgefunden hatten . . . Ich hielt mich für den Verständigsten unter Allen, aber der Unsinn, den ich bei der Ankunft auf dem Schiffe, den Erzählungen der dort Zurückgebliebenen zufolge, geredet und als Befehl angeordnet habe, kann mich über die damalige Verwirrung meines Geisteszustandes nicht mehr zweifelhaft lassen."

Diese Mittheilungen ergänzen und bestätigen sich in dem officiellen Bericht des Schiffsarztes Dr. Hayes, der diesmal auf der Brig, geblieben war. Einer der zurückkehrenden Officiere hatte zuletzt den Schlittenzug verlassen und war gegen zwei Stunden früher auf dem Schiffe angekommen. Auf die Nachricht von der nahen Ankunft der Mannschaften machte sich Dr. Hayes auf, um ihnen entgegen zu gehen. Da sah er die vier Kranken auf dem Schlitten festgebunden, den die Uebrigen kaum noch zu ziehen vermochten. Das fürchterliche Aussehen der Männer machte einem tieferschütternden Eindruck; als er sie begrüßte, da schien es, als kennten sie ihn nicht, so stierten sie ihn mit hohlen wilden Blicken an. Alles an ihnen zeigte die Wirkungen des Frostes; von ihren Bärten hingen lange Eiszacken herab; langsam und schwächlich schritten sie einher. Welch ein trauriger Anblick, dieselben Gefährten, welche drei Tage zuvor stark und kraftvoll ausgezogen waren, jetzt wie von der Last der Jahre dem Boden zugebückt zu sehen. Aber nachher, als ihnen auf den bereiteten Lagerstätten eine Ruhe die ihnen nöthiger als Alles schien, sich darbot, traten erst die ergreifendsten Scenen ein. Denn jene Schwäche, die bis dahin blos als Träumerei und Geistesverwirrung sich geäußert hatte, artetete jetzt in tobende Raserei (raving delirium) aus. Keiner unter Allen blieb davon frei, wenn auch der eine stärker als der andere angefochten war. Auf zwei Tage machte das Leben im Schiff den Eindruck eines Irrenhauses. Einige hatten die Phantasie des Erfrierens immitten der Eismassen, und wußten beim Erwachen nicht im Mindesten, wie ihnen während der letzten zwanzig Stunden zu Muthe gewesen und was mit ihnen vorgegangen war. Von einer alles Maß überschreitenden Schlaftrunkenheit ergriffen, taumelten sie hin und wieder von ihrem Lager auf, riefen wie in tiefster Bewegung nach Hülfe oder trieben zur Eile. Endlich nach 24 Stunden erwachte Einer nach dem Andern und verlangte nach Speise. Im Ganzen dauerte der Zustand 48 Stunden; Ohlsen blieb zwei und einen halben Tag bewußtlos. Er forderte öfters Speise, aß mit eigenthümlicher Gier, schien nichts zu erkennen als das, was er genoß, fiel immer wieder in seine Schlaftrunkenheit zurück, während seine Seele immer noch unter dem Zelte auf dem Eise war und augenscheinlich wähnte, er sei der einzige, der wisse, was vorgehe. Kane war unter den Ersten, die sich wieder erholten. Aber die Nachwehen, welche dieses auch hinsichtlich des Ziels völlig verfehlte Unternehmen nach sich zog, waren nicht abzuwenden; sie haben auf die Pläne des Dr. Kane einen lähmenden und verderblichen Einfluß ausgeübt. Zwei der Gefährten sind von dem Schmerzenlager, auf welches sie bei der Rückkehr am 4. April niedersanken, nicht wieder aufgestanden; sie

Diese Worte befinden sich übrigens in vollständiger Uebereinstimmung mit den öffentlichen religiösen Acten, die Berger theils im Anklagezimmer, theils auf der Platform des Schaffots gelobt hat. So ist es unzweifelhaft, daß er, nachdem er den Gekreuzigten geküßt, sich in eine Ecke mit seinem Beichtvater zurückgezogen habe; daß er daselbst auf den Knieen und nach einer Unterredung, die so lange währte, als die Umstände es gestatteten, öffentlich die Absolution mit allen äußeren Zeichen wahrer Reue erhielt; daß er nach empfangener Absolution mit lauter und vernehmlicher Stimme auf die Gebete in vollständiger Indulgenz geantwortet hat, die für ihn gesprochen wurden. Alle diese Ereignisse sind, wir wiederholen es, in Gegenwart von mehr als dreißig Zeugen, welche verschiedenen Stufen der Gesellschaft angehören, vor sich gegangen.

Man hat behauptet, daß Berger nach der Scene im Gefängnisse in einen Zustand der Abspannung und der Stumpfheit verfallen sei, aus welchem er sich nicht mehr erholt, und der so groß gewesen, daß man den Augenblick der Hinrichtung so viel als möglich beschleunigen mußte. Man hat hinzugefügt, daß er in Folge dieser Erschlaffung nur einige Worte hervorgebracht habe, die er nur mit Schwierigkeit artikuliren konnte.

Diese Behauptung ist mit den Thatsachen so sehr im Widerspruch, daß sie allein genügen würde, um zu beweisen, daß dieses Blatt durch übelberichtete Personen in Irrthum gebracht worden ist.

Der Zustand der Abspannung von welchem man sagt, daß Berger sich nicht mehr erholt habe, hat im Gegentheile nur einige kurze Augenblicke gedauert, und war von einer Erwachung gefolgt, während welcher der Verurtheilte bewies, daß er im vollen Besitze seiner Fähigkeiten sei, zuerst durch die Worte und Handlungen, die wir oben erwähnt haben, sodann durch die kaltblütige Antwort, die er dem Nachrichter gegeben, der ihn zur Ruhe, Ergebung ermahnt hatte, endlich durch den Dank, welchen er an den Director und die Wächter richtete, welche ihn während seiner Haft gewartet hatten, endlich durch die Worte, welche er Herrn Mesnard, General-Inspector der Gefängnisse, dem Kaiser zu überbringen bat. Wenn etwas die Anwesenden überraschte, so war es im Gegentheile die Klarheit und Geistesgegenwart, welche Berger in seinen letzten Augenblicken bewies.

Ich werde hier die Worte nicht wiederholen, die Berger auf dem Gange zum Schaffot ausgesprochen, und die von vielen Personen gehört worden; ich werde eben so wenig das letzte und friedliche Zeugniß wiederholen, welches er auf dem Schaffot selbst in Gegenwart von mehreren Tausend Zuschauern von seiner Rückkehr zu Gott gegeben, ein Zeugniß, welches allein genügen würde, um die Wirklichkeit seiner Bekehrung einleuchtend zu machen, ich werde nur hinzufügen, daß die Thatsachen, die wir in Erinnerung gebracht, summarisch und in Ausdrücken, die wir wieder geben könnten, in einem officiellen Berichte verzeichnet wurden.

Wir schließen dieses Exposé, das wir so kurz als möglich abgefaßt, mit dem Ausdrucke des Bedauerns, daß man es nothwendig gemacht und mit dem Wunsche, daß es einer Discussion ein Ende mache, welche das öffentliche Gefühl verletzt.

V. Hugon, Seelsorger der Verurtheilten."

Der Polizeidirector von Paris hat eine eigene Art Wagen bauen lassen, welche dazu dienen, die Arretirten aufzunehmen und sie in unauffallender Weise nach den bezüglichen Präfecturen oder anderen Bestimmungsorten zu führen. Ein solcher Wagen hat die Länge von 4 Metres und die Form eines Omnibus; die Gefangenen sitzen in einzelnen Zellen sich immer vis-à-vis; ein innerer Gang, 55 Centimetres Breite, zu dem man vorne oder hinten in den Wagen einsteigen kann, trennt 2 Reihen solcher Zellen; dieser Gang ist höher als die Zellen selbst, und erlaubt darin aufrecht zu stehen und sich frei zu bewegen. Zellen sind 8 vorhanden, auf jeder Seite 4, welche durch eine Thür verschlossen werden, sie haben 72 Centimetres Länge und 55 Centimetres Breite mit einer Vorrichtung, die das bequme Ausstecken der Füße erlaubt. Jeder Gefangene sitzt bequemer als in einem Eisenbahn-Waggon 2. Classe. Für die nöthige Circulation der Luft und für practische Beleuchtung ist gesorgt. Vorne am Wagen ist ein Cabriolet für den Kutscher und die Wache angebracht. Das ganze Ensemble eines solchen Wagens erinnert an die Wägen, welche die Tuchfabrikanten zur Transportirung ihrer Waaren benutzen. Die Zahl der Polizeiposten, wo Gefangene gesammelt werden, beträgt mit Einschluß der Barrièrenposten 44. Für die Leichtigkeit des Dienstes ist nun Paris in 6 Rayons getheilt, deren jeder 6 solche Zellenwagen erhält, die zweimal des Tages die verschiedenen Posten besuchen, um die sich vorfindenden Gefangenen zu transportiren. Die Mittelzahl der vorkommenden Arrestationen beträgt in Paris täglich 45, was eigentlich sehr wenig ist, besonders wenn man bedenkt, daß eine große Anzahl davon nur in Folge von Schlägereien oder Trunkenheit geschehen.

Großbritannien.

Zur Charakterisirung der Unterhaus-Debatte vom 10. d., die wir gestern in ihren Hauptpuncten gegeben, werden der Köln. Ztg. einige Details mitgetheilt, die sich im Sitzungs-Berichte nicht finden. Das Interesse an der bevorstehenden Discussion war so groß, daß um 8 Uhr, als der Sprecher erschien, alle Räume zum Erdrücken voll waren. Die Unterhaus-Mitglieder, die im Parterre keinen Platz finden konnten, begaben sich auf die ihnen angehörigen Länge-Galerieen; das Oberhaus hatte die Hälfte seiner Peers durch Desertion verloren, da diese ebenfalls dem großen Kampfe beiwohnen wollten, und auf den Fremden-Galerieen war kein Platz leer geblieben. Disraeli begann seine Rede um 5 Uhr in einem feierlichen Tone, wie er ihn nur selten annimmt; aber er hatte kaum fünf Minuten gesprochen, als leises Geflüster an die Stelle der bisherigen Todesstille trat. Das Geflüster wird ab und zu von einzelnen Rufen „Zur Sache! zur Sache!" unterbrochen, diese Rufe werden häufig endlich allgemein. Der Redner bittet um Geduld und fährt in seiner weitläufigen Einleitung fort. Wieder erhebt das ganze Haus gegen diese überflüssige Vorrede lärmend Einsprache; des Redners Stimme kann kaum mehr durchdringen, und nur mit Mühe gelingt es ihm, sich Gehör zu verschaffen, — eine Demüthigung, die Disraeli vielleicht seit seinem ersten Auftreten im Parlamente nicht erfahren hatte. Es scheint überhaupt eine eigenthümliche Wandlung in ihm vorgegangen zu sein. Er, der sonst „das Ohr des Hauses" zu fesseln wußte wie Wenige, hält seit acht Tagen nun schon die zweite Rede, die in ihrer Weitschweifigkeit und Monotonie des Vortrages einen wahrhaft erschreckenden Eindruck auf seine Freunde machte. Und das Eine darf man nicht vergessen — wenn Disraeli aufhört, kurzweilig zu sein, dann hat auch seine parlamentarische Carriere aufgehört. Kurzweilig sein war seine größte Tugend. Verliert er diese, dann ist er selbst bei Freund und Feind verloren. Auf den Gegensatz von Palmerston's neulicher Auseinandersetzung will ich hier nicht weiter eingehen: er sprach übrigens leiser als sonst, und seine Gesundheit scheint ernstlich angegriffen zu sein. Nur Folgendes sei hier noch bemerkt. Disraeli hält es für zweckmäßig, das Haus daran zu erinnern, daß Lord Palmerston vor acht Jahren ebenfalls einen Garantie-Vertrag abgeläugnet, dessen Existenz er (Disraeli) dargethan habe. Das war bei der Debatte über Krakau. Der Casus ist folgender: Disraeli hatte damals in Parenthesi erwähnt, der alte wiener Tractat enthalte einen Artikel der Preußen seine sächsischen Provinzen garantire. Als Lord Palmerston, dazumal Minister des Auswärtigen, dieses in Abrede stellte, wurde auf Disraeli's Ansuchen der betreffende Tractat aus der Bibliothek geholt, und es zeigte sich, daß er in der That den gerügten Garantie-Artikel enthalte. Lord Palmerston entschuldigte seinen Irrthum, und kein Mensch nahm ihm diese Gedächtniß-Schwäche übel, die einem seit Jahren der Oeffentlichkeit angehörenden Actenstücke gegenüber unmöglich ein bloßes Manöver sein konnte. Einem Manne, wie Lord Palmerston, der siebenzehn volle Jahre als Minister des Auswärtigen Tausende von Documenten bemeistert hatte, durfte füglich ein Paragraph des Wiener Tractats momentan aus dem Geständnisse geschwunden sein. Wer wollte darob erstaunen! Und jetzt, nach acht Jahren, kam gestern Disraeli auf jene „Abläugnung", wie er es nannte, zurück, um eine Parallele mit dem vorliegenden Falle zu ziehen! Das war nicht allein unedel — Großmuth verlangt die Ministerbank nicht vom Führer der Opposition — sondern auch nicht zur Sache gehörend, weil in keiner unmittelbaren Beziehung zu ihr stehend, und überdies dem alten Diplomaten gegenüber tactlos über alle Maßen. Der Glaube an Lord Palmerston's Vertrautheit mit den Archiven der Diplomatie wurde dadurch nicht erschüttert, wohl aber die Meinung von Disraeli's Parteigenossen, daß an seiner Geschichte vom geheimen Tractate etwas Wahres sei. Seine Anklage verhallte wirkungslos, denn nach der feierlich gesprochenen Einleitung hatte man nichts Anderes erwartet, als daß er eine leibhaftige Abschrift des Tractates aus der Tasche ziehen würde. Statt dessen hatte er nicht einmal einen Wahrscheinlichkeits-Beweis vorzubringen. Lord Palmerston dagegen die überraschende Mittheilung, daß jene temporäre Convention, deren Existenz er schon in der Adreß-Debatte zugestanden hatte, nie zur Unterzeichnung gelangt war. Wie sehr Disraeli in den Augen seiner Partei gesunken ist, zeigt sich am schlagendsten im heutigen Herald. Der sagt zum ersten Male offen, daß die Politik Disraeli's nicht immer die der conservativen Partei sei, daß jener vielleicht, nicht aber diese, sich den Peeliten genähert ha[be].

Italien.

Dem „Univers" wird aus Neapel unterm 3. d. M. geschrieben: „... Die Geschichte, daß der Leichnam Milano's ausgegraben und nach Genua gebracht worden sei, ist ein Mährchen, dessen Erfinder nicht weiß, daß die Ausführung dieser That nicht einmal möglich ist. Die Hingerichteten werden in Neapel in jene gemeinschaftliche Grube des Kirchhofs gelegt, welche täglich eine große Anzahl Leichen aufnimmt, die aus Sanitätsrücksichten mit Kalk überschüttet werden. Wer hätte nun in dieser Grube den Körper des Königsmörders herauszufinden vermocht? Man hat es nicht einmal versucht; es ist nirgends auf dem Kirchhofe nachgegraben worden und an der drastischen Mittheilung englischer und piemontesischer Blätter ist nicht ein Wort wahr."

Aus Palermo, 28. Jänner, wird berichtet: „Am Abend vor Neujahr wurde der hiesige Polizei-Director Maniscalco in der Nähe des Parlamentspalastes von einem dolchbewaffneten Individium angefallen und würde unbedingt zum Opfer dieses Anfalles geworden sein, wenn der Attentant beim wohlberechneten Sprunge nicht ausgeglitten und zu den Füßen des Herrn Maniscalco niedergestürzt wäre: Letzterer wich zurück und zog seinen Stockdegen, zu gleicher Zeit eilten mehrere geheime Polizei-Agenten herbei, worauf der Attentant eiligst von dannen floh, ohne daß es den Verfolgern gelungen wäre, seiner habhaft zu werden."

„Am Morgen des 2. Jänner fand man dicht hinter dem Universitätsgebäude die Leiche eines subalternen Polizeibeamten, in ihrem Nacken einen Dolch und neben ihr ein Zettelchen mit den Worten: „Gegenrechnung Nr. 1 für die erschossenen Freiheitskämpfer." In Cefalu sind zwei politische Feinde des hingerichteten Baron Bentivenga, in Chiusa ein Gemeinderath und in Trapani ein Mitglied des dortigen Gerichtshofes meuchelmörderisch angefallen, die beiden Erstgenannten getödtet, die beiden Letzteren schwer verwundet worden. Hierorts haben fast alle Beisitzer des Kriegsgerichts Drohbriefe erhalten und gestern Mittag ward ein hiesiger Barbier, welcher im Rufe stand, Spion der Regierung zu sein, in seinem eigenen Zimmer, inmitten seiner Familie, von einem Schlächter niedergestoßen."

Rußland.

Der „Kaukasus" enthält einen Bericht über eine in der zweiten Hälfte des December unter den Generalen Jewdokinoff und Baron Nicolai gegen die große Tschetschnia unternommene Expedition. Die Truppen wurden so geschickt geführt, daß Schamil überrascht wurde, und obgleich er seine Söhne an der Spitze bedeutender Truppenmassen gegen die Russen schickte, konnten diese an der Vollführung ihrer Aufgabe nicht mehr gehindert werden, welche darin bestand, eine Straße durch einen dicken Wald an dem obern Laufe des Flusses Witschik zu legen.

Amerika.

Aus einem New-Yorker Blatt vom 24. Jänner erfahren wir, daß der Damfper „James Anger" in New-York mit Nachrichten aus San Juan, 13. Jänner, angekommen ist. Der Englische Dampfer „Trent" und 6 Englische Kriegsschrauben — darunter 3 Kanonenboote — lagen in Aspinwall. Von Walker hieß es, er befinde sich in besserer Lage als jemals und habe 1200 tüchtige und wohlgerüstete Streiter bei Rivas stehen, während Oberst Longbridge, der an 800 Mann bei Puntas Arenas befehligt, die Absicht hatte, die Costa-Ricaner bei Castillo und San Carlos anzugreifen und den Fluß wieder in seine Gewalt zu bekommen, wozu er auf einen Dampfer wartete, welchen Mr. Scott am 17ten in Bereitschaft zu haben hoffte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Eingesandt.)

Krakau, 15. Februar. Gestern wurden wir durch die Direction des h. o. Theaters wirklich angenehm überrascht. Wir wollen hier nämlich von dem schönen Glas-Mosaik des Hrn. Swozil sprechen, welches gestern nach der Oper auf der Bühne zur Ansicht ausgestellt war. — Jahrelange Mühe und Aufopferung konnte nur dieses Kunstwerk zu Stande bringen. — Dasselbe besteht aus 121,000 geschliffenen Glassteinen, welche mit wahrem Kunstsinne mit einander verbunden durch ihre Farbenpracht das Auge mit magischer Kraft anziehen, ohne durch den strahlenden Lichtschimmer dasselbe zu blenden. — Das Bild selbst stellt den König von Polen und Großfürsten von Siebenbürgen, Stephan Batory vor, in dem historisch-berühmten Königscostüm des heiligen Stephan mit gezogenem Schwerte auf einem feurigen Rosse sitzend, das auf seine Last stolz, muthig den Kopf erhebt. — Zeichnung und Farbenwahl sind meisterhaft, der Totaleindruck des Bildes ein höchst effectvoller. Der rauschende Beifall, welcher dem greisen Künstler gestern zu Theil wurde, lassen uns nur noch zu wünschen übrig, daß die Direction des hiesigen Theaters uns wiederholt diesen genußreichen Anblick verschaffen, und Herrn Swozil dem die Ehre der Erfindung und Ausführung dieses Kunstwerkes gebührt, die warme Theinahme des gesammten Kunst-Publikums zu Theil werde.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Dem „T. a. B." schreibt man aus Pardubitz: Wer die Fortschritte des hiesigen Eisenbabnbaues mit einiger Theilname betrachtet. der kann sowohl der technischen Direction der Gesellschaft, als der Bauunternehmung der Herren Lanna nnd Klein die volle Anerkennung des größten Eifers und rastloser Energie nicht versagen. Von hier aus ist der ganze Unterbau auf fünf Meilen Bahnlänge bis Josephstadt vollkommen fertig, die Zufuhr des Schottermaterials ist fast vollendet und auf der Josephstadt-Königgrätzer Strecke werden die Slippers bereits an Ort und und Stelle verführt. Von der Elbebrücke bei Pardubitz stehen bereits alle Pfeiler, und das Auflegen der Tramen beginnt. Von den kleineren Brücken sind die meisten ganz vollendet, nur jene mit Eisennconstruction bedürfen noch der Eisenbestandtheile, während das Mauerwerk fertig dasteht, So wird in wenig Wochen auf der obenbezeichneten Strecke die Arbeit bis zum Legen der Schienen vollendet sein, und im Laufe des Sommers ist dieser Theil der süd-norddeutschen Verbindungsbahn ohne Zweifel fahrbar, wenn auch die Eröffnung, wegen der noch nöthigen Hochbauten, wohl bis zum Herbst verschoben werden dürfte.

— Die „N. Münch. Ztg." warnt vor den Mittheilungen über die angeblichen bisherigen Ergebnisse der Postconferenz, da die Mitglieder sich zum Geheimniß verpflichtet, so lange die Verhannlungen schweben; überdies erheische der Hauptgegenstand der Berathungen — die Feststellung eines neuen Tarirungssystems für den internationalen Fahrpostverkehr — eine sehr umfassende vorgängige Erwägung aller einschlägigen, theilweise sehr complicirten Vertragsverhältnisse der einzelnen Vereinsstaaten unter sich, so daß eine entscheidende Lösung der bezüglichen Aufgabe wohl noch nicht erfolgt sein könne.

Krakauer Curs am 16. Februar. Silberrubel in polnisch Crt. 101 — verl. 100 bez. Oesterr. Bankactien für fl. 100. — Plf. 412 verl. 410 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 98¼ verl. 97⅓ bez. Neue und alte Zwanziger 105½ verl. 104½ bez. Russ. Imp. 8.24 8.16. Napoleond'ors 8.12—8.5. Vollw. holl. Ducaten 4.41 4.41. Oesterr. Rand-Ducaten 4.53 4.46. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 96⅓—95⅚. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83⅙—82½. Grundentl.-Oblig. 82—81½. National-Anleihe 86¼—85½ ohne Zinsen.

Lemberg, 13. Februar. Heute zahlte man bei uns für 1 Metzen Weizen (90 Wien. Pfd.) 4 fl. 7 kr.; Korn (76⅔ Pfd.) 2 fl. 22 kr.; Gerste (66⅔ Pfd.) 2 fl. 2 kr.; Hafer (48 Pfd.) 1 fl. 15 kr.; Haiden 2 fl. 6 kr.; Mais 2 fl. 24 kr.; Fisolen 2 fl. 24 kr.; Erdäpfel 1 fl. 21 kr. — 1 Wien. Ctr. Heu kostete 45 kr.; Schabstroh 30 kr.; Futterstroh 48 kr.; — Buchenholz verkaufte man pr. Klafter zu 9 fl. 48 kr.; Eichenholz zu 8 fl.; Kieferholz zu 7 fl. 50 kr. CM.

Olmütz, 4. Februar. Der Auftrieb am hierortigen Marktplatze bestand heute in 104 St. galiz. Schlachtochsen, nämlich des Dav. Gallus, Abr. Pflanzer und Littmann Immerglück ans Rymanow 13, 13 und 12 St., Maeh. Janusz aus Neu-Sandec 6 Stüll, Moses Löw aus Dombrowa 14 St.. Abr. Langer aus Limanow 14 St. und Stephan Sawczak aus Lutowiskn 32 Stück, Wegen übertriebener Preisanforderung wurden 26 Stück nicht verkauft. Der höchste Preis pr. 1 Paar Ochsen hat sich auf 470 fl. WW. herausgestellt mit 760 Pfd. Fleisch und 100 Pfd. Unschlitt; der niedrigste auf 280 fl. WW. mit 520 Pfd. Fleisch und 40 Pfd. Unschlitt. Aus 44 Verkaufsposten wurde der Mittelpreis auf 348 fl. mit 610 Pfd. Fleisch und 50 Pfd. Unschlitt entziffert. — Für die nächste Woche sollen über 100 St. Ochsen für den hiesigen Markt auf dem Triebe sein.

Frankfurt, 14. Februar. Berliner Wechsel 105⅛. — Hamburger Wechsel 88⅞. — Londoner Wechsel 117⅝. — Pariser Wechsel 93⅝ Br. — Darmstädter Bankactien 311. — 3% Spanier 37⅝. — 1% Spanier 24⅜. — Spanische Creditbank von Pereire 544. — Spanische Creditbank von Rothschild 496.

Hamburg, 14. Februar. 3% Spanier 35⅛. — 1% Spanier 23¼. — Stieglitz von 1855 96¼.

Amsterdam, 14. Februar. 1% Spanier 24 9/16. — 3% Spanier 37 9/16. — 5% Russen Stieglitz 94 11/16 — 5% Russen Stieglitz vom Jahre 1855 96 7/16. — Holländische Integrale 63 15/16. —

London, 13. Februar. 1% Spanier 24⅛. — Sardinier 90. — 5% Russen 108¾. — 4½% Russen 96½. — Hamburg 3 Monat 13 Mk. 7 Sch.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Mailand, 15. Februar. Die gestrige „Gazzetta uffiziale di Milano" meldet: Mit A. h. Handschreiben vom 11. d. M. wurde der Gnadenact vom 25. v. M. auch auf jene Personen ausgedehnt, welche sich Beleidigungen gegen Mitglieder des A. h. Kaiserhauses zu Schulden kommen ließen.

Triest, 16. Februar. Der Kriegsdampfer „Elisabeth" ist, mit Sr. kais. Hoheit, dem durchlauchtigsten Hrn. Erzh. Ferd. Max am Bord, heute früh hier eingetroffen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

---

starben (der Eine, ein Jugendgespiele des Dr. Kane, am 8. April, der Andere, der Koch des Schiffes am 22. Mai) in Folge der nöthig befundenen Operationen. Unter der Mannschaft hat die eine Halbschied sich nie wieder völlig erholt, und selbst die sechs Mitglieder, welche noch am besten davon kamen, erlangten ihre frühere Kraft nicht wieder. Auch Dr. Kane, der zur Herstellung seiner Gesundheit jetzt in Havana weilt, gibt den neuesten Berichten zufolge, Grund zu den schlimmsten Befürchtungen. Sein Leiden, ein Rheumatismus, greift jetzt sogar das Herz an, und es ist wenig Hoffnung für dessen Genesung vorhanden.

Vermischtes.

Der Jänner in Paris *) Ein Brief, den man in Paris in den ersten Tagen des Neuen Jahres schreibt, kann weder interessant noch unterhaltend sein. Das wird jeder zugestehen, dem die hiesigen Sitten nicht fremd sind, der, Alltäglichkeiten vermeidend, seine Gedanken zu sammeln sucht unter Lärm, Umarmungen, Gratulationen. Complimenten und Kniren, der seinen guten Humor zu erhalten sich bestrebt unter allen diesen lauten Manifestationen oder vielmehr Travestirungen der Empfindung, unter dieser periodischen Langweiligkeit, mit der die Leute sich gelobt jeden neuen Umschwung der Erde um die Sonne zu verewigen. Wer in diesen Tagen allgemeiner Naserei nützlich ein Blatt Papier vollzuschreiben vermöchte, müßte nirgends hingehen, keine Geschäfte, Bekannten, Collegen, Freunde, keine Dame haben, die auf ein Bouquet wartet, kein Kind, das dem Zuckerwerk entgegensieht, keinen Portier, der auf die unvermeidlichen fünf Franken lauert. Ob es in Paris einen so Glücklichen gibt, weiß ich nicht — ich darf mich zu ihnen nicht rechnen, das weiß ich.

Deine Ohren, Augen, Geschmack und Geruch, Hut und Kleidung will ich schonen und die im Kothe keuchende, sich auf die Beine tretende angenehmste Nation der Welt im Stiche lassen, um schnell bis zu den Eskimos zu entfliehen mit unendlichem Bedauern, daß ich nicht weiter kann. Eine schöne Collection dieser zierlichen Leute hat den Parisern Prinz Napoleon vom Nordpol mitgebracht nebst einer im Palais Royal ausgestellten Sammlung ihrer karg von der Stiefmutter Natur zuertheilten Producte. Aber ohne Ornitholog, Oolog, Geolog, Botaniker zu sein, kann ich wenig Nutzen aus ihr ziehen, die Zeitungen sind ohnehin umständlich genug in ihrer Beschreibung gewesen ...... Unter den Pastell-Bildern, welche man an Ort und Stelle aufgenommen und von jener Nordpolreise mitgebracht, zeichnet sich die „Königin Hortensia" aus, welche bekanntlich fast ein Raub der Fluthen geworden. Man fühlt, das Gemälde anschauend, die Wahrheit der Schillerschen Worte:

„Denn die Elemente hassen
Das Gebild der Menschenhand."

Neben den Eskimo's ist das französische Theater; der Zettel kündigt „une Chaine," eines der 365 Stücke Scribe's an. Diese Komödie gehört zu den interessantesten des Schriftstellers, der von der Mittelmäßigkeit vergöttert wird, weil er ihr Panegyriker ist. Es ist ein Schauspiel einzig in seiner Art: sein Stück, das sich gegen seinen eigenen Verfasser empörte, der die schönste Rolle einem in den Netzen zudringlicher Liebe verfangenen Jüngling zuertheilte und gerade ihm zum Trotz klatscht das ganze Theater der von dem Autor und Geliebten verlassenen Sünderin rasenden Beifall zu. Die vom ersteren dem letzteren in den Mund gelegte Phraseologie erregt nur Mitleiden und das Stück interessirt einzig dadurch, durch, daß es schlecht, der Intentionen des Autors zuwider, gespielt wird.... Die humoristischen Journale, worunter sich besonders Charivari hervorthut, beschäftigen sich fortwährend mit den elegischen Klagerufen des nach seiner Presse sich sehnenden Girardin, der aus langer Weile mit der Gazette française eine lange Polemik anfing und endlich ihr Mitarbeiter wurde..... Aber Sie werden neugierig sein, wie die berühmte Gräfin Piccolomini, die Nichte des gleichnamigen Cardinals, diese Künstlernatur quand-même, trotz aller Hindernisse und Abrathungen, die früher in London so viel Aufsehen machte und nur hier als Kameliendame in der „Traviata" sich hören läßt, aussieht. Ich will also jetzt alles andere bei Seite lassen und damit meinen heutigen Brief schließen. Sie ist ein allerliebstes Mädchen, in nichts jenen Theaterkolossen Grisi, Tedesco, Alboni oder andern mehr ähnlich, welche letztere Frau von Girardin mit einem Elephanten verglich, der eine Nachtigall verschluckt. Ohne eine Definition weit zu suchen, sage ich Ihnen kurz, daß die Piccolomini wie ein appetitlicher Faschingspfannkuchen in der Butterpfanne aussieht. Diese alterthümlich-polnische Vergleichung malt sie am besten. Stellen Sie sich ein kleines zum Essen schönes Persönchen mit saphirfarbenen Aeuglein, aus denen Funken, bisweilen sogar Blitze sprühen — mit lächelndem Munde und dem Ausdrucke kindlicher Naivität vor. Ihre hohe Silberstimme erinnert ein wenig an die Stimme der Mad. Sonntag. Ihr Hauptreiz liegt in ihrer sympathetischen Persönlichkeit. In ihrer ganzen Gestalt spricht sich eine ächte Seelenreinheit aus. Nichts ist possirlicher, als sie die Manieren einer Pariser Lorette nachahmen zu sehen. Piccolomini gleicht dann einer indischen Bajadere, die tanz-trunken ihre Taille in ausschweifende Positionen bricht, und dabei das stets reine und süße Antlitz der Convalaria behält.

*) Aus dem neuesten Dodatek des „Czas."

** Bei dem Schiffbruche, welchen der transatlantische Dampfer „Lyonnais" im November v. J. erlitt, wurde bekanntlich nur ein einziges Boot mit einigen Leuten von der Schiffsmannschaft und einer kleinen Anzahl Passagiere von einem von New-York nach Bremen fahrenden Schiffe aufgefischt. Ueber die andern Unglücklichen, die sich theils in die Rettungsboote, theils auf ein großes Floß geflüchtet hatten, war bis jetzt nichts bekannt geworden. Nun bringt die neueste Post aus Rio de Janeiro die Nachricht, daß zwei von den Schiffbrüchigen, der Heizer Tongar und der Reisende Nemelard, am 8. November von dem amerikanischen Schiffe „Esser" aufgefischt und am 25. December in Rio de Janeiro an's Land gesetzt wurden. Nach ihrer Erzählung waren die Leiden, die sie ausgestanden. fürchterlich. Die Mehrzahl der Matrosen hatte es vorgezogen, statt irgend einen Rettungsversuch zu machen, über den Wein herzufallen und sich zu betrinken, und in diesem Zustande mit dem gescheiterten Schiffe in die Tiefe des Meeres hinabzusinken. Nur einige wenige Personen zimmerten sich ein Floß zusammen und überließen sich auf demselben, ohne Ruder und Segel, den treibenden Wellen. Das Floß schlug mehremale um, eine und die andere Person versank dabei in den Fluthen, andere wieder stürzten sich aus Verzweiflung selber in's Meer; nur zwei blieben übrig und hielten drei Tage ohne Nahrung und Schlaf, vom Wasser durchnäßt und halberfroren aus, bis sie auf das Schiff „Esser" stießen und von demselben aufgenommen wurden. Sie waren so erschöpft und erstarrt, daß die Matrosen des „Esser" sie an Stricke binden und so an Bord hinaufziehen mußten.

** Im Gehölze von Veyrier bei Genf hat vor einigen Tagen ein Duell zwischen einem Polen, der in Bordeaux Weinhandel treibt und einem in Genf lebenden ehemaligen Insurgenten-Obersten, Namens Asztalos. stattgefunden. Letzterer, dem Klapka vergeblich zur Versöhnung gerathen hatte, wurde durch den Kopf geschossen und blieb augenblicklich todt. Asztalos war ein junger schöner Mann von 33 Jahren.

(Eine politische Polka). In Breslau hatte für den 3ten d. der Theater-Balletmeister Hr. Ambrogio eine Redoute angekündigt und bei dieser Gelegenheit auch eine „Neuenburger Polka" auf das Programm gesetzt. Aus Anlaß dessen wurde Hr. Ambrogio von der Polizei aufgefordert, anzugeben, ob er damit eine politische Anspielung beabsichtige. Obgleich er dies in Abrede stellte, wurde ihm dennoch aufgetragen, die betreffende Stelle der Annonce überkleben oder diese gänzlich abreißen zu lassen.

Amtliche Erlässe.

Kundmachung. (122-1-3)

Von Seite des k. k. Gefällen Ober-Amtes in Krakau wird bekannt gemacht, daß von den unten verzeichneten Waarenartikeln, welche in der ämtlichen Niederlage am Stradom seit längerer Zeit eingelagert sind, der seit mehr als Einem Jahre rückständige Lagerzins zu entrichten ist.

Die Eigenthümer oder Hinterleger dieser Waaren werden sonach im Grunde der Z. u. St. M. Ordnung §. 247 aufgefordert, den bereits fälligen Lagerzins längstens bis letzten März d. J. zu berichtigen, widrigens am 20. April d. J. zum Verkaufe jener Waaren, für welche die Niederlagsgebühr unberichtigt bleiben sollte, im Wege der öffentlichen Feilbietung in den Kanzleien der oberämtlichen Abtheilung am Stradom, um 9 Uhr Vorm. geschritten werden würde.

Post-Nr.	Waaren-Protokolls-Nr. oder Magaz. Buch-Nr.	Namen der Eigenthümer oder Hinterleger	Eingelagert am	Bezeichnung der Colli	Gewicht Pfunde	Benennung der Waaren
1	181	Blaimann	18./2 1847	1 Paket	$6\frac{15}{100}$	Rest 30 Dtzd. Spielkarten
2	1728	Hammerschlag	3. August 1847	1 Koffer	27	Unbek. Inhalt
3	1442	Hochhaus	20./7 1848	1 Paket	$3\frac{3}{4}$	Kleider
4	3091	Sedelmayer	30./10 1848	1 Kiste 1.	92	Bücher
5	1390	Mendelsohn und Cypres	18. April 1849	1 Ballen 2	62	Effecten
				1 Kiste A. L. / A.	47	Bücher
6	597	Franz Anton Wolf	4. Mai 1849	5 Kisten Nro. 1301, 1302, 1303, 1304, 1306	380	Rest 110 Bouteillen franz. Wein
7	598	Franz Anton Wolf	4. Mai 1849	3 Kisten Nr. 1352, 1353, 1355	485	145 Bouteillen fr. nicht moussirenden Wein
		" "	" "	1 Kiste Nr. 1354	151	49 Bout. franz. Brandwein
8	630	G. Hirschfeld	15. Mai 1850	1 Kiste 158	$3\frac{96}{100}$	Medicamente
9	416	Michael Lubliner	3./4 1851	1 Ballen 20	55	Unbek. Inhalt
10	731	Mendelsohn	18. Juli 1851	1 Kiste H. S.	16	Ein Gewehr
11	518	H. Wiener	8./3 1852	1 Kiste 58	73	Zimmt Cassia
12	676	Marie Kräutler	12. Mai 1852	1 Kolli	—	Mitlf. Baumwoll. Waare $2\frac{45}{100}$ Pfd. Felle nicht besonders benannte, roh $\frac{18}{100}$ Pfd. Baumwollgarn, ungef. $\frac{5}{100}$ Pfd. dto. gef. $\frac{18}{100}$ Pfd. } Bünd.
13	821	S. Dembitzer	9. Juli 1852	4 Kisten $\frac{1}{4}$ CR	$389\frac{77}{100}$	Spielkarten
14	1129	G. Rittermann	12. Juli 1852	Rest Sack	$7\frac{36}{100}$	Alte Wäsche Bücher u. Blechw.
15	1590	Spaninger		1 Schachtel OS	$0\frac{21}{100}$	Medicin
16	255	Zehrer	16./11 1852	5 Säcke	21	Leinenwaare gemeinster Art
17	410	D. Lehrer	27./11 1852	1 Ballen	19	leere alte zerrissne Säcke
18	486	Kallmann	3./12 1852	1 Paket	$0\frac{20}{100}$	Proben v. Bettf.
19	1051	Anton Wolf und Censor	4./1 1853	R. 4 Rest Ballen	$18\frac{20}{100}$	alte wollne Kldr.
20	1117	Sigmund Krauß	20./1 1853	1 Paket BS121	$0\frac{36}{100}$	Muster v. Reben
21	1550	Kellner	19./2 1853	1 Paket	$6\frac{60}{100}$	Kleidungen
22	1565	Xaver v. Milarski	20./2 1853	1 Paket S. M.	$4\frac{90}{100}$	Bücher
23	1896	Modpalski	12./3 1853	1 Paket	$0\frac{18}{100}$	Drucksachen
24	3708	Dyzma Chromy	15. Juli 1853	1 Paket	$1\frac{15}{100}$	Drucksachen
	Mag.-Buch					
25	1	Janowski	27. Aug. 1853	1 Paket	19	Bilder. auf Pap.
26	6	Goldberg	23. Spt. 1853.	1 Koffer	97	Mützenschirme von Blech lakirt
27	38	Gumplowicz	25./12 1853	1 Kiste RC / 822	$8\frac{50}{100}$	Parfümeriewar.
28	40	Rosenzweig	3./1 1854	3 Kolli E. G. 1, 2, 3	$1\frac{10}{100}$, 1, $1\frac{10}{10}$	Unbek. Inhalt
29	42	Deutscher	26./11 1853	1 Flasche	0. 50	Arzeneien zuber Proben
30	53	Jakobsohn	29./1 1854	1 Paket	$1\frac{50}{100}$	
31	97	Wiener Hirsch	29. Mai 1854	1 Ballen A 10	141	Kaffee roh
32	104	Reinhold	8. Juli 1854	1 Paket	1	10 Sp. Splkrt.
33	105	M. Kräutler	" "	1 Paket	1	6 " "
34	107	Franz Anton Wolf	14. Juli 1854	6 Faß 4 M. 290, $29\frac{1}{1}$, $29\frac{1}{2}$, $29\frac{1}{3}$, 292, 293	2635	Wein / " "
35	115	" " " "	5. August 1854	2 Faß O L. H. 310/2 310/4		dto.
36	118	Frietsch	25 " "	1 Paket HF		Soda-Muster
37	131	Popiel	27. Sept. 1854	1 Paket	1. 0 5.	Rauchtabak
38	2	Leib Lenkowski	9./11 1854	1 Ballen TP8	70	Abf. von Kleider
39	11	Halberstamm	1./12 1854	1 Kiste 5	100	Thee
40	12	Baseches und Ambos	6./12 1854	1 Kiste CT157	3	explod. Stoffe
41	16	Schloßmann	1./1 1855	$\frac{1}{2}$ Dtzd. Flaschen		Augenwasser
42	69	Dutkiewicz	30./3 "	1 Paket	0. 45	Bilder
43	94	Horowitz	5. Juli 1855	1 Sack H. 12	156	Kaffee roh
44	99	Klug und Keller	13. Juni 1855	2 Kisten H 1 R 1240 1241	438	Wein in Fl.
45	103	Michalowski	20. " "	1 Kolli MC / 1	"	Apoth.-Waare
46	113	Krengler	23. Juli 1855	5 Faß I. K. 3692, 3693, 3694, 3695, 3696,	256, 241, 240, 255, 254	Südfrüchte
47	138	Vogler	5/10. 1855	1 Paket	$2\frac{50}{100}$	23 Spiel Karten
48	139	"	" "	"	$1\frac{40}{100}$	12 " "
49	140	"	" "	"	0. 85	6 " "
50	141	"	" "	"	2. 10	23 " "
51	3	Krakowski	16./11 1855	1 Paket H. R.		Medicamente
52	7	Weinberger	21./11 "	1 Paket WH3	3	Papier
53	28	Spirer	18./12 "	1 Kiste		Unbek. Inhalts
54	32	Halberstamm	25./12 "	4 Säcke Nr. 39, 40, 41, 42	114, 100, 119, 107	Kaffee roh
55	37	Hilferling	2./1 1856	2 Faß HN1 2	213	Sardellen
56	38	Czarnecki	2. "	1 Pack M C		Leinwand
57	41	Josephi in Lancut	21. "	1 Schachtel AK		Arzeneien
58	44	Potocki	10. "	1 Paket A P		Unbek. Juhalts
59	54	J. Adler	22. "	1 Paket H K		Saamen
60	55	J. Kaminski	25. "	1 Paket		Pillen
61	66	Glodisiewicz	9 "	1 Paket	1	Bücher
62	98	Abrah. Ehrenpreis	29. "	2 Fäßchen	12	Branntwein
63	99	Mendel Selniger	" "	1 Paket	2. 90	Knöpfe als kurze Waare feine

Anmerkung.

Zu Post-Nr.	Ist der Lagerzins eingezahlt bis
1.	16. März 1854
2.	31. Juli 1852.
3.	21. " "
6.	31. Jänner 1854.
7.	" " "
8.	30. Oktober 1853.
10.	" " "
11.	" " 1854.
12.	15. Jänner 1852.
13.	23. Februar 1854.
14.	13. März 1854.

P. N. 877.

Edict. (121-2-3)

Vom k. k. Tarnower städt. delegirten Bezirksgerichte wird den, dem Wohnorte und dem Leben nach unbekannten Joseph Tarnawski, Thaddäus Tarnawski und für den Fall ihres Absterbens, deren unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben die Erben der weiland Johanna, Alexandrina, Caroline Henriette Gräfin Stolberg geborne Gräfin Flemming, als: der Frl. Ludovika Henriette Auguste 3. N. Gräfin Stolberg im eigenen Namen, und als Vormünderinn der minderjährigen Maria, Agnes 2. N. und Ludovika Gräfin Stolberg, des Alfred Graf Stolberg, Fr. Mathilde und Elisabeth Gräfin Stolberg, dann des H. Nikolaus Graf Lukner, Frl. Constanzin Gräfin Lukner, erehliche v. Buchwald, Frl. Helene und Carl Graf Lukner, wider dieselben, dann den Geistlichen Stanislaus Tarnawski, Pfarrer zu Biezdziedza Jasloer Kreises und Anna de Tarnawskie Pietrusińska wegen Zahlung der Summe von 318 fl. 25 kr. CM. s. N. G. und Bewilligung der executiven Abschätzung der unter Nr. $\frac{50}{71}$ zu Tarnów gelegenen Realität, eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung nach Vorschrift des Hofdekrets dtto 25. Mai 1839 Z. 16699 die Tagfahrt auf den 6. März 1857 anberaumt wurde.

Da die obgenannten zwei Erstbelangten und für den Fall deren Todes, deren allfällige Erben, dem Wohnorte und dem Leben nach unbekannt sind so hat das k. k. städt. del. Bezirks-Gericht zu ihrer Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Ladesadvocaten H. Dr. Serda mit Substituirung des Landesadvocaten H. Dr. Jarocki als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die genannten Erstbelangten und deren allfältige Erben erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. städt. del. Bezirks-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Tarnów, den 30. December 1856.

Nr. 5108.

Edictal-Vorladung. (138. 1—3)

Vom k. k. Bezirks-Amte Dembica werden die dem Aufenthaltsorte nach unbekannten Militärpflichtigen, als: Matis Stolz aus Dembica, Haus Nr. 30, und Markus Sommer, Haus Nr. 67, Johann Wolicki aus Gumniska, Haus Nr. 30, Joseph Kurkoski aus Kawenczyn Haus Nr. 93, Jakob Gołąb aus Stasiówka Haus Nr. 26, Laurenzius Czerwiński aus Stabierna Haus Nr. 10, Jakob Karnasiewicz aus Braciejowa Haus Nr. 3, Johann Kołodziej aus Nagoszyn Haus Nr. 90, Andreas Krupa aus Wola Wielka Haus Nr. 31 und Samuel Mantel aus Głowaczowa Haus Nr. 22, vorgeladen, binnen höchstens sechs Wochen bei der Zuständigkeitsbehörde zu erscheinen und der Militärpflicht zu entsprechen.

Vom k. k. Bezirks-Amte Dembica, am 30. Jänner 1857.

Nr. 587.

Kundmachung. (139. 1—3)

Am 26. Februar 1857 um 9 Uhr Vormittags wird beim hierortigen k. k. Bezirks-Amte eine Licitation wegen Ueberlassung der Bespeisung der Gefangenen und Sträflinge an den Mindestfordernden auf die Zeit vom 1. April bis Ende October 1857 abgehalten werden.

Dieß wird zur allgemeinen Kenntniß mit dem Bemerken gebracht, daß im Durchschnitte täglich Sieben Portionen benöthigt werden, daß das zu erlegende Vadium Vierzig Gulden CM. beträgt, daß auch schriftliche Offerten angenommen, und die übrigen Bedingnisse vor der Licitation bekannt gegeben werden.

K. k. Bezirks-Amt Limanów, den 18. Februar 1857.

Wiener Börse - Bericht

vom 16. Februar 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	$87\frac{1}{8}$—$87\frac{1}{4}$
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	$95\frac{1}{2}$—96
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	$85\frac{3}{16}$—$85\frac{1}{1}$
detto „ $4\frac{1}{2}$%	76—$76\frac{1}{8}$
detto „ 4%	$67\frac{1}{2}$—$67\frac{5}{8}$
detto „ 3%	$50\frac{3}{4}$—51
detto „ $2\frac{1}{2}$%	$42\frac{3}{4}$—43
detto „ 1%	$16\frac{1}{2}$—$16\frac{3}{4}$
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	95——
Oedenburger detto „ 5%	93——
Pesther detto „ 4%	94——
Mailänder detto „ 4%	$93\frac{1}{2}$——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	$87\frac{1}{2}$—88
detto v. Galizien, Ung. 2c. „ 5%	81—$81\frac{1}{2}$
detto der übrigen Kronl. „ 5%	$85\frac{1}{2}$—86
Banco-Obligationen „ $2\frac{1}{2}$%	$63\frac{1}{2}$—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	300—301
detto „ 1839	$138\frac{1}{4}$—$138\frac{1}{2}$
detto „ 1854 4%	$111\frac{5}{8}$—$111\frac{3}{4}$
Como-Rentscheine	$14\frac{1}{8}$—$14\frac{1}{4}$
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	80—81
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	$86\frac{1}{2}$—$86\frac{3}{4}$
Gloggnitzer detto „ 5%	82—$82\frac{1}{2}$
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	$83\frac{1}{2}$—84
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	91—92
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	116—117
Actien der Nationalbank	1049—1050
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	$99\frac{1}{4}$—$99\frac{1}{2}$
Actien der Oest. Credit-Anstalt	$293\frac{1}{4}$—294
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	$120\frac{1}{2}$—$120\frac{3}{4}$
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	260—262
„ „ Nordbahn	233——
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	$316\frac{1}{2}$—$316\frac{3}{4}$
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	$102\frac{1}{8}$—103
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	$111\frac{1}{2}$—$111\frac{3}{4}$
„ „ Theißbahn	$102\frac{1}{2}$—$102\frac{5}{8}$
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	$265\frac{1}{2}$—266
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	587—588
„ „ detto 13. Emission	584—586
„ „ Lloyd	425—426
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	76—77
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	—70
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	28—30
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	38—40
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	$75\frac{1}{2}$—76
F. Windischgrätz 20 „	$23\frac{1}{2}$—$23\frac{3}{4}$
Gf. Waldstein 20 „	$24\frac{3}{4}$—25
„ Keglevich 10 „	$12\frac{1}{4}$—$12\frac{1}{2}$
„ Salm 40 „	$39\frac{3}{4}$—40
„ St. Genois 40 „	$38\frac{1}{2}$—$38\frac{3}{4}$
„ Palffy 40 „	$39\frac{1}{2}$—40
„ Clary 40 „	$37\frac{1}{2}$—$37\frac{3}{4}$
Amsterdam (2 Mon.)	— $87\frac{1}{2}$
Augsburg (Uso.)	—$104\frac{7}{8}$
Bukarest (31 T. Sicht)	$266\frac{1}{2}$—
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	$103\frac{7}{8}$—
Hamburg (2 Mon.)	$77\frac{1}{4}$—
Livorno (2 Mon.)	$106\frac{1}{4}$—
London (3 Mon.)	$10.10\frac{1}{2}$
Mailand (2 Mon.)	104—
Paris (2 Mon.)	—122
Kais. Münz-Ducaten-Agio	8—
Napoleonsd'or	8.10—8.10
Engl. Sovereigns	10.15—10.15
Ruff. Imperiale	8.22—8.23

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. / um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. / um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. / um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag / nm 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
16	2	333''', 36	—1,7	78	Nordwest schwach	Trüb		-11°,0	—1, 0
	10	333 18	—3,6	94	" "	Heiter			
	6	333 16	—6,6	100	West schwach	"	heiter mit Wolken		

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei - Geschäftsleiter.